

Lebensbedingungen, während er den politischen Kampf zur Eroberung der politischen Macht ablehnt. Die ideologische Grundhaltung des ö. ist die Anbetung der Spontaneität, das Unverständnis der Dialektik von —>■ *Spontaneität* und —> *Bewußtheit* im revolutionären Kampf. Er leugnet die Notwendigkeit der marxistisch-leninistischen Partei als höchster Form der politischen Organisation der Arbeiterklasse, die fähig ist, die spontanen und bewußten Aktionen der Arbeiter zu leiten, den wissenschaftlichen Sozialismus mit der Arbeiterbewegung zu verbinden und die spontane Bewegung auf die Höhe der Bewußtheit zu führen. Der Ö. verbleibt im Rahmen der bürgerlichen Politik und Ideologie und bindet die Arbeiterklasse an das kapitalistische Gesellschaftssystem, weshalb die marxistisch-leninistische Partei einen beharrlichen Kampf gegen alle seine Erscheinungsformen führen muß.

Ontologie: wörtlich: Seinslehre; Name für eine philosophische Auffassung bzw. Strömung der vormarxistischen und der gegenwärtigen bürgerlichen Philosophie, die sich als Lehre vom Sein als solchem, vom Sein als Sein versteht und objektiv-idealistischen, spekulativen Charakter trägt. Der Grundgedanke der O. geht auf *Aristoteles* zurück, der in seiner „Metaphysik“, der „ersten Philosophie“, die Aufgabe stellte, „das Seiende als Seiendes, rein sofern es ist“, zu untersuchen. In dieser Tradition wurde in der mittelalterlichen Philosophie (—^ *Neothomismus*) die O. als Lehre vom göttlichen Sein und den davon hervorgebrachten Formen des Seins verstanden. Diese Auffassung wirkt in der Philosophie des Neothomismus bis in die Gegenwart fort.

Als geschlossenes philosophisches System wurde die O. im 17. Jh. von *Ch. Wolff* entwickelt, der sie auf rein spekulativem Wege, ohne Zusammenhang mit dem Inhalt der wissen-

schaftlichen Erkenntnisse seiner Zeit, als abstraktes Kategoriensystem aufbaute. Die englischen und französischen Materialisten des 17. und 18. Jh. untergruben durch die Entwicklung des —> *Empirismus* die Grundlagen der O. Auch *I. Kant* und *G. W. F. Hegel* wandten sich in unterschiedlicher Weise gegen diese dogmatische und inhaltslose Lehre, forderten aber zugleich die Entwicklung einer besseren, vollkommeneren O. In *Hegels* System des absoluten Idealismus fiel die frühere O. mit der Dialektik und Logik sowie mit der Erkenntnistheorie zusammen, weil hierin das Sein, seine Gesetzmäßigkeit und seine Erkenntnis lediglich Entwicklungsstufen bzw. Formen der absoluten Idee sind.

Im 20. Jh. bildete sich in der bürgerlichen Philosophie in der Traditionslinie der alten O. eine „neue O.“, auch kritische O. genannt, als Reaktion auf die vorherrschenden subjektiv-idealistischen Strömungen heraus. Ihre Hauptvertreter, *N. Hartmann* und *G. Jacoby*, wollten die O. als philosophische Lehre vom Sein als solchem auf empirischer Grundlage aufbauen, d. h. im Einklang mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen. Wenn die neue O. in der Auseinandersetzung mit dem subjektiven Idealismus auch eine Reihe rationeller Fragestellungen und Lösungen von Einzelproblemen erbrachte, die z. T. eine gewisse Annäherung an Gedanken des dialektischen Materialismus erkennen lassen, so verblieb sie insgesamt doch im Rahmen des objektiven Idealismus. Es gehört zum Wesen der O., die —*Grundfrage der Philosophie* zu umgehen, weil sie von dem unbestimmten Begriff des Seins ausgeht, ihn teilweise als materielles Sein bestimmt, aber insgesamt doch als ideelles, geistiges Sein faßt. Auf diese Weise ist die neue O. zugleich ein eklektischer Versuch, Materialismus und Idealismus zu verbinden. In der marxistisch-leninistischen Philosophie hat der Begriff der O. aus